# Nur ein kleiner Eingriff

Autor(en): **Schwitter, Rita**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schauplatz Spitex : Zeitschrift der kantonalen Spitex Verbände Zürich, Aargau, Glarus, Graubünden, Luzern, Schaffhausen, St. Gallen, Thurgau**

Band (Jahr): **- (2009)**

Heft 4: **Ach, du liebe Zeit**

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-822175

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

Bild: David Schwitter

Sanja Gajic empfand den Start mit der Pflege der Spitex als schwierig. Das hatte aber auch mit dem besonderen Krankheitsbild zu tun.

# Nur ein kleiner Eingriff

**In dieser Rubrik stellen wir Kundinnen und Kunden der Spitex vor. Dieses Mal Sanja Gajic (18), gelernte Detailhandelsfachfrau, zurzeit Praktikantin in einem Alters-, Wohn- und Pflegeheim.**

**Rita Schwitter //** Etwa drei Jahre lang hatte Sanja Gajic von Zeit zu Zeit blutende Stellen im Steissbeinbereich festgestellt. Sie mochte sich aber nicht näher damit auseinandersetzen. Ein Spitalaufenthalt wegen einer Blasenentzündung sensibilisierte die junge Frau dann für die Probleme ihres Körpers. Bei der nächsten Blutung wagte sie einen Blick in den Spiegel: «Ich erschrak – es blutete aus mehreren Löchern.»

## Grosse Angst, starke Schmerzen

Nach erfolgloser Selbstbehandlung ging Sanja Gajic zum Arzt. Er riet ihr zu einer Operation und sprach von einem kleinen Eingriff. Spätestens nach einem Tag werde sie das Spital verlassen können. Der Eingriff verlief aber nicht wunschgemäss. Wegen starken Blutungen musste in der Nacht ein zweiter Eingriff vorgenommen werden. Sanja Gajic hatte grosse Angst und starke Schmerzen. Sie fühlte sich allein gelassen und dachte: «Jetzt sterbe ich vielleicht noch – nur wegen einer Fistel!»

Nach drei Tagen konnte sie aber das Spital verlassen. Rechtzeitig hatte Sanja Gajic Wundversorgung durch die Spitex beantragt, um nicht ihre Mutter mit der schwierigen Aufgabe zu belasten. Erst in diesem Zusammenhang, sagt sie, sei ihr bewusst geworden, dass die Spitex nicht ausschliesslich alte Menschen pflege.

Zum Zeitpunkt unseres Gesprächs wird die junge Frau seit bald fünf Wochen von Pflegefachfrauen der Spitex betreut. Nur ungern erinnert sie sich an den Beginn: «Das Reinigen der Wunde mit der Duschbrause war ein Horror. Die Schmerzen waren kaum erträglich, obschon ich Schmerzmittel schluckte.» Sie fühlte sich nicht von allen Pflegenden mit ihren Schmerzen und Ängsten ernst genommen. Gleichzeitig aber schätzte sie die Fachkompetenz der Pflegenden: «Sie bemühten sich sehr um die Wundheilung.»

Am Anfang habe sie auch mit dem häufigen Wechsel der Pflegenden Mühe gehabt, sagt Sanja Gajic: «Es brauchte Zeit, bis ich realisierte, wer wer ist, mit wem ich was abgemacht hatte und wer schon einmal bei mir gewesen war.» Zu ihrem damaligen Zustand sagt sie: «Hie und da meinte ich, es wäre nichts, und ich könnte das Leben geniessen, weil ich ja nicht arbeiten musste. Doch dann spürte ich wieder deutlich: Etwas ist nicht gut und dieses kleine Etwas schränkt mich sehr ein.» Das Sitzen, Gehen, Bücken und Liegen auf dem Rücken bereitete Schmerzen: «Ich konnte mir selber nicht ausweichen. Ich musste mich den Gedanken stellen, die mich nachts am Schlafen hinderten. In der Folge mussten mich die Spitex-Frauen manchmal am Morgen wecken. Das war für sie nicht einfach und mir war es peinlich.»

## Langsam bildete sich Vertrauen

Hinzu kamen Schamgefühle. Dass andere Menschen wegen der Wunde am Gesäss Einblick in ihre Intimsphäre hatten, habe ihr Mühe bereitet, erzählt Sanja Gajic. Erst als ihr die Spitex-Mitarbeiterinnen von andern jungen Menschen mit dem gleichen Krankheitsbild erzählten und ein Vertrauensverhältnis entstanden sei, habe sie mit dieser Peinlichkeit besser umgehen können.

Inzwischen ist die Wunde nur noch klein, doch sie geht immer noch in die Tiefe. «Jetzt bete und hoffe ich, dass sie bis zu den Sommerferien ganz heilt und ich zum Baden in den Süden fahren kann», sagt Sanja Gajic hoffnungsvoll zum Schluss.